Hanns Eisler
Ausgewählte Lieder I

Anakreontische Fragmente
Hölderlin-Fragmente
für Singstimme und Klavier

Deutscher Verlag für Musik · Leipzig

d v f m
9081

Hanns Eisler

(1898–1962)

Ausgewählte Lieder I

Anakreontische Fragmente

Hölderlin-Fragmente

für Singstimme und Klavier

DEUTSCHER VERLAG FÜR MUSIK · LEIPZIG

DVfM 9081

Printed in Germany

Inhalt

Anakreontische Fragmente

1. Geselligkeit betreffend 4
2. Dir auch wurde Sehnsucht nach der Heimat tödlich 6
3. Die Unwürde des Alterns 7
4. Später Triumph..... 9
5. In der Frühe 11

Hölderlin-Fragmente

1. An die Hoffnung..... 14
2. Andenken 16
3. Elegie 1943 19
4. Die Heimat 22
5. An eine Stadt..... 24
6. Erinnerung 28

Nachwort..... 31

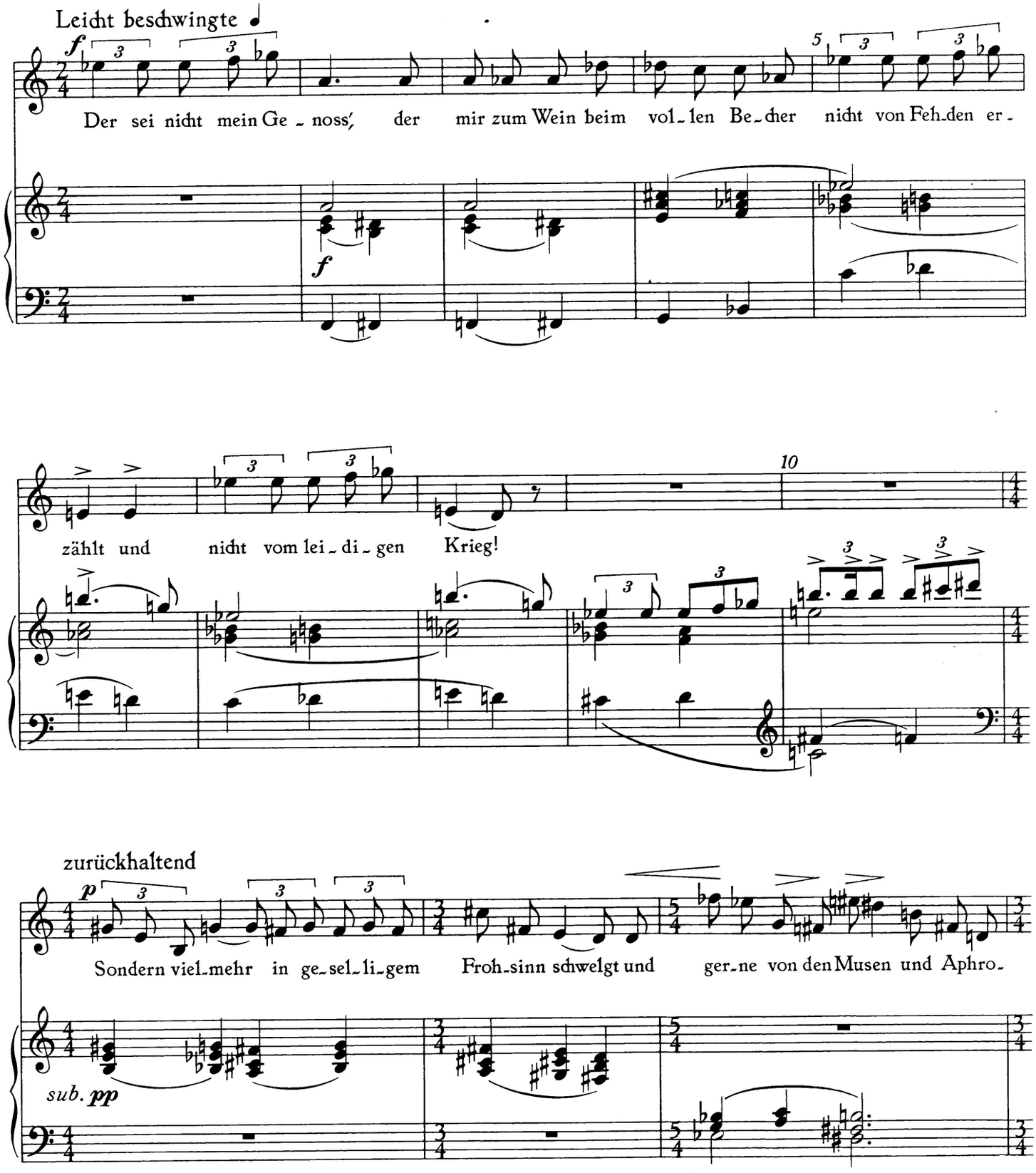
Anakreontische Fragmente

übersetzt von Eduard Mörike

Anakreontische Fragmente

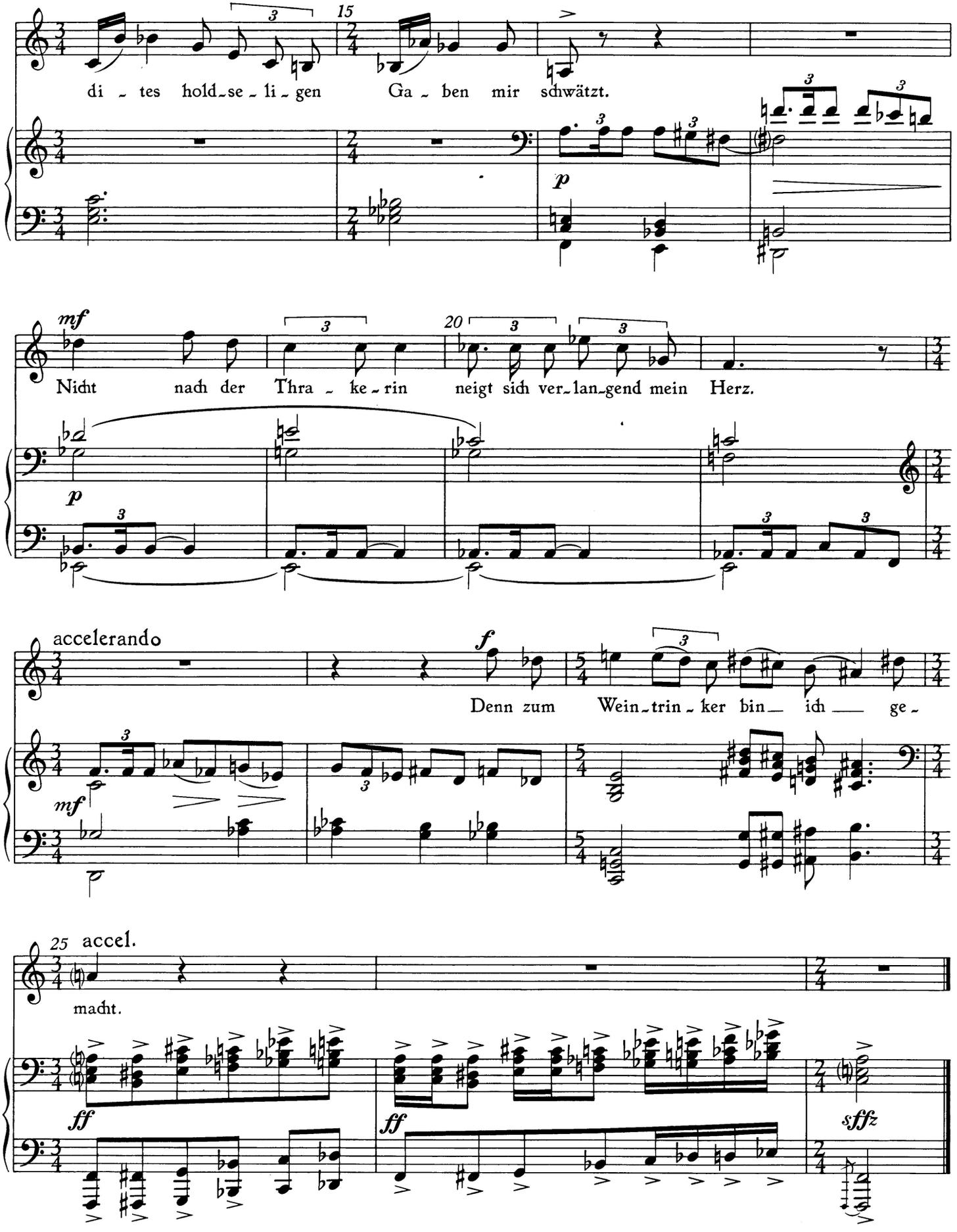
1. Geselligkeit betreffend

Hanns Eisler, 1943

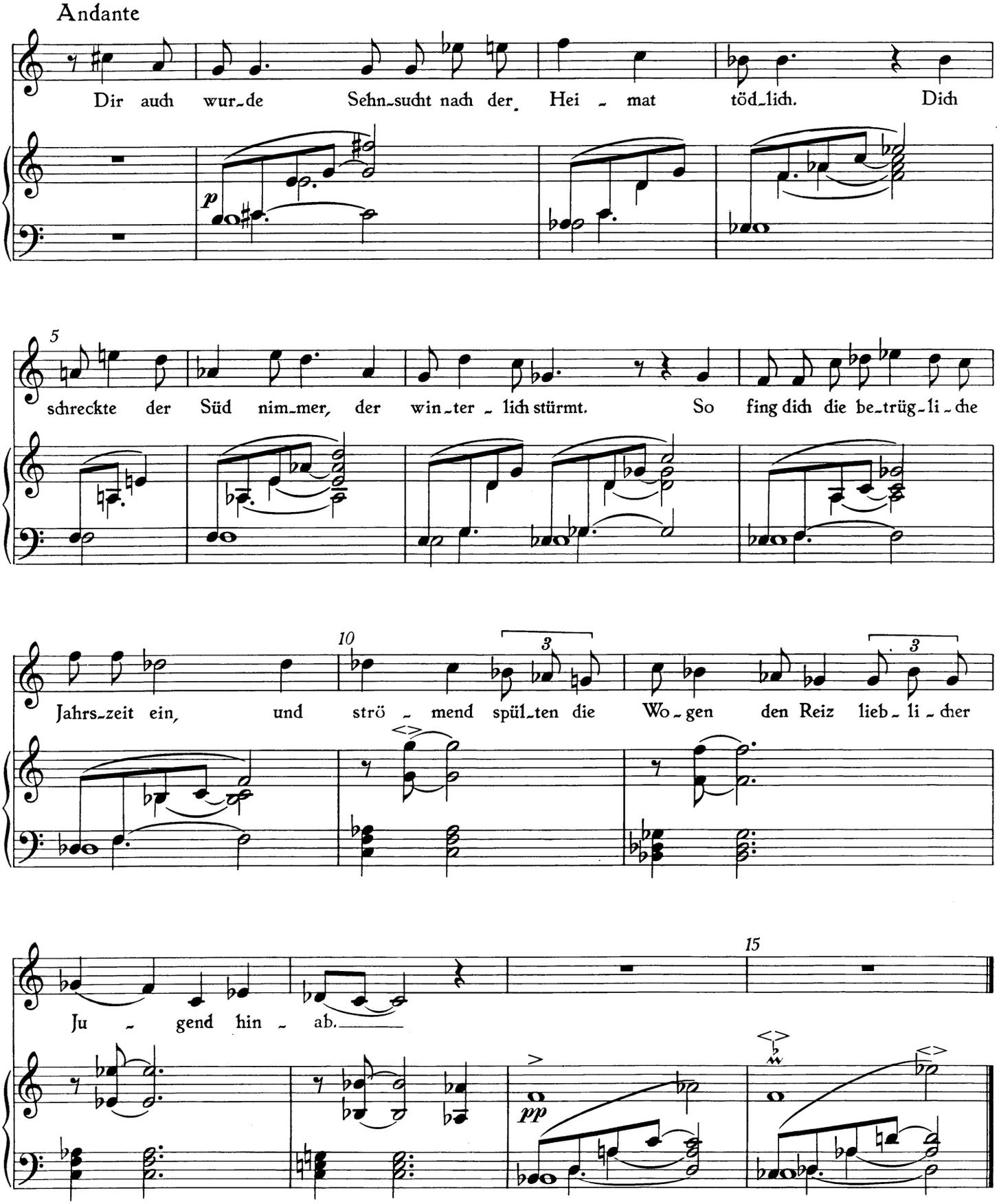


DVfM 9081

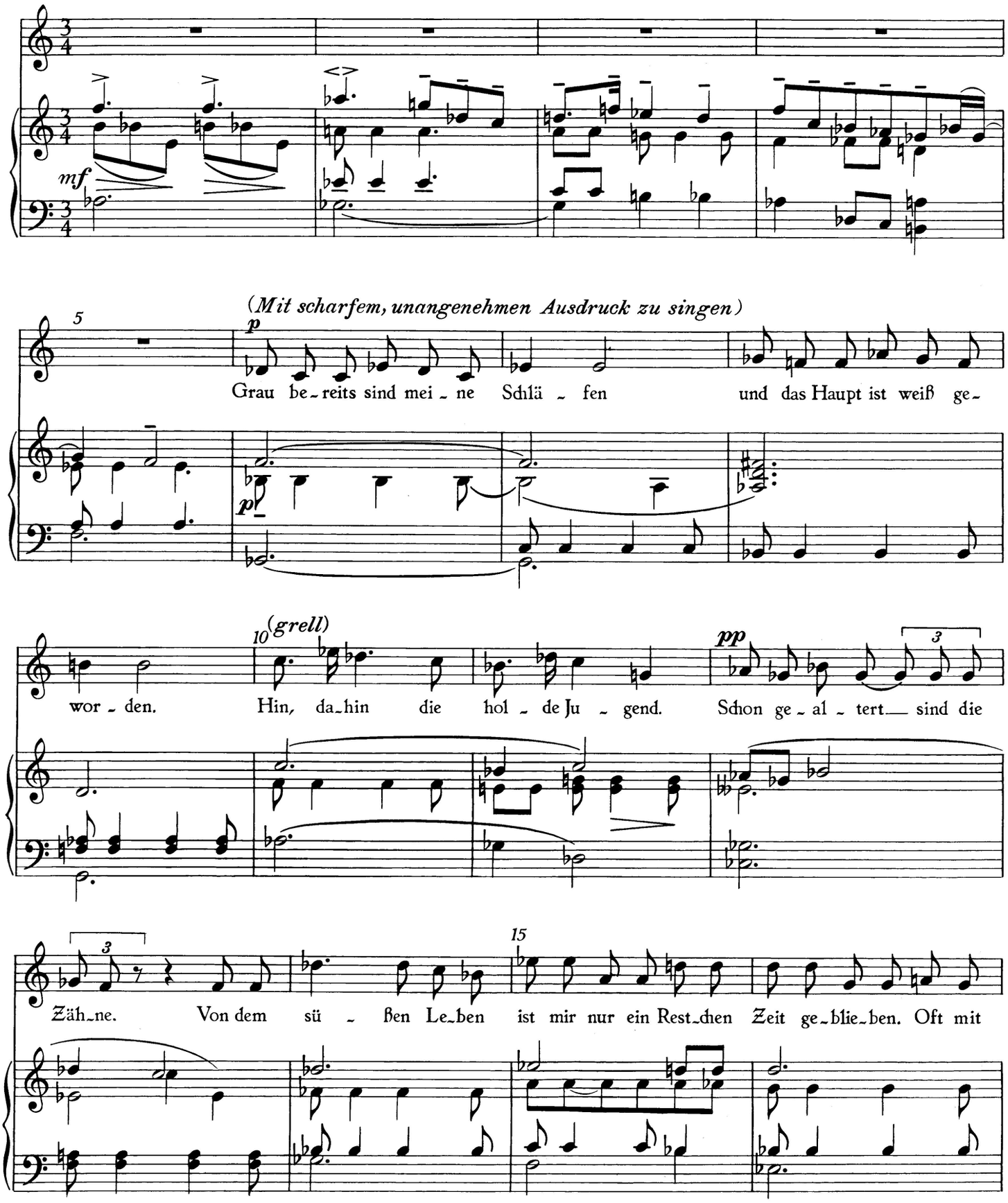
© 1972 by Deutscher Verlag für Musik · Leipzig

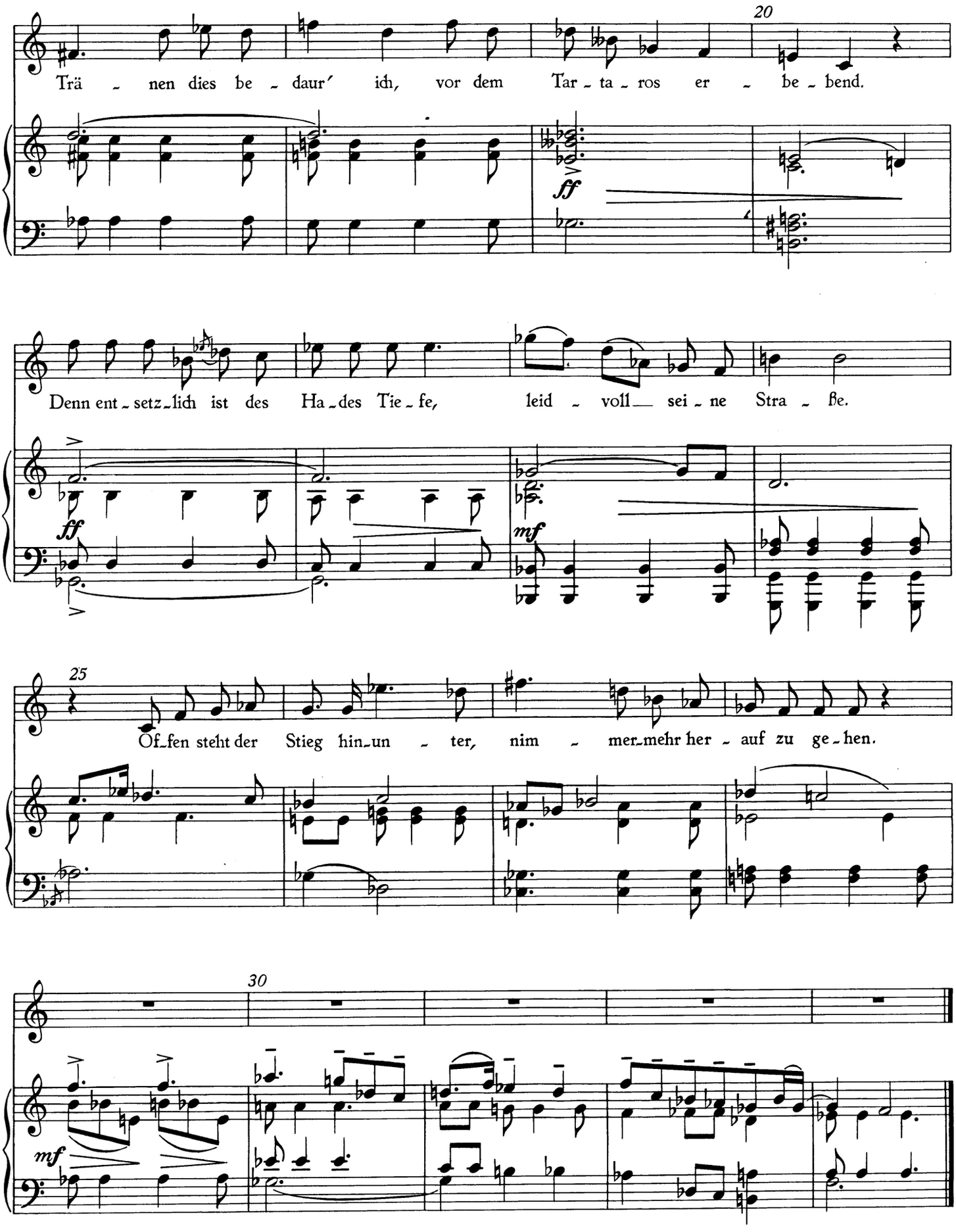

15
di - tes hold-se - li - gen Ga - ben mir schwätzt.
p
mf
20
Nicht nach der Thra - ke - rin neigt sich ver-lan-gend mein Herz.
p
accelerando
f
Denn zum Wein-trin - ker bin ich ge -
mf
25 accel.
macht.
ff
ff
sffz

2. Dir auch wurde Sehnsucht nach der Heimat tödlich

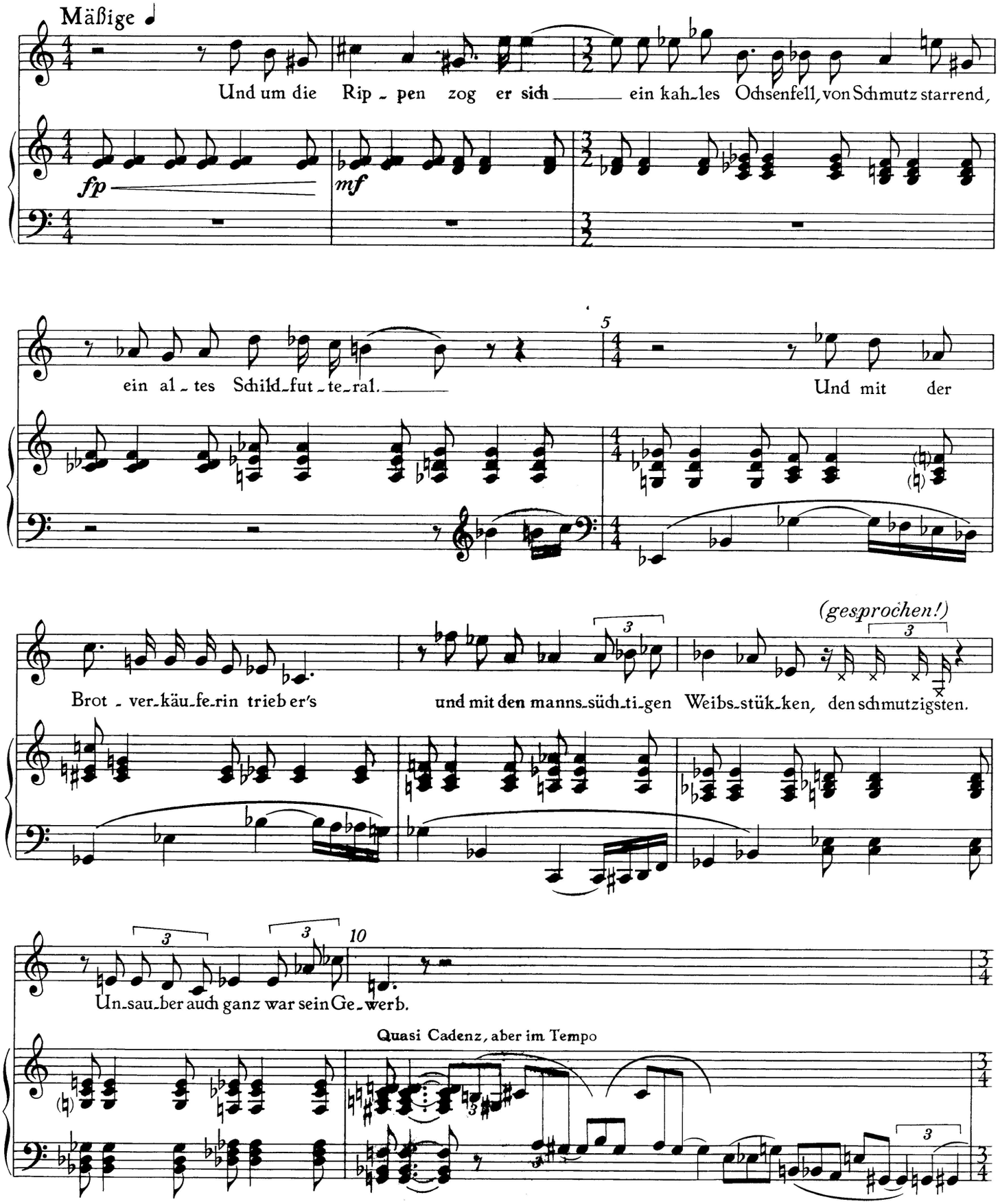


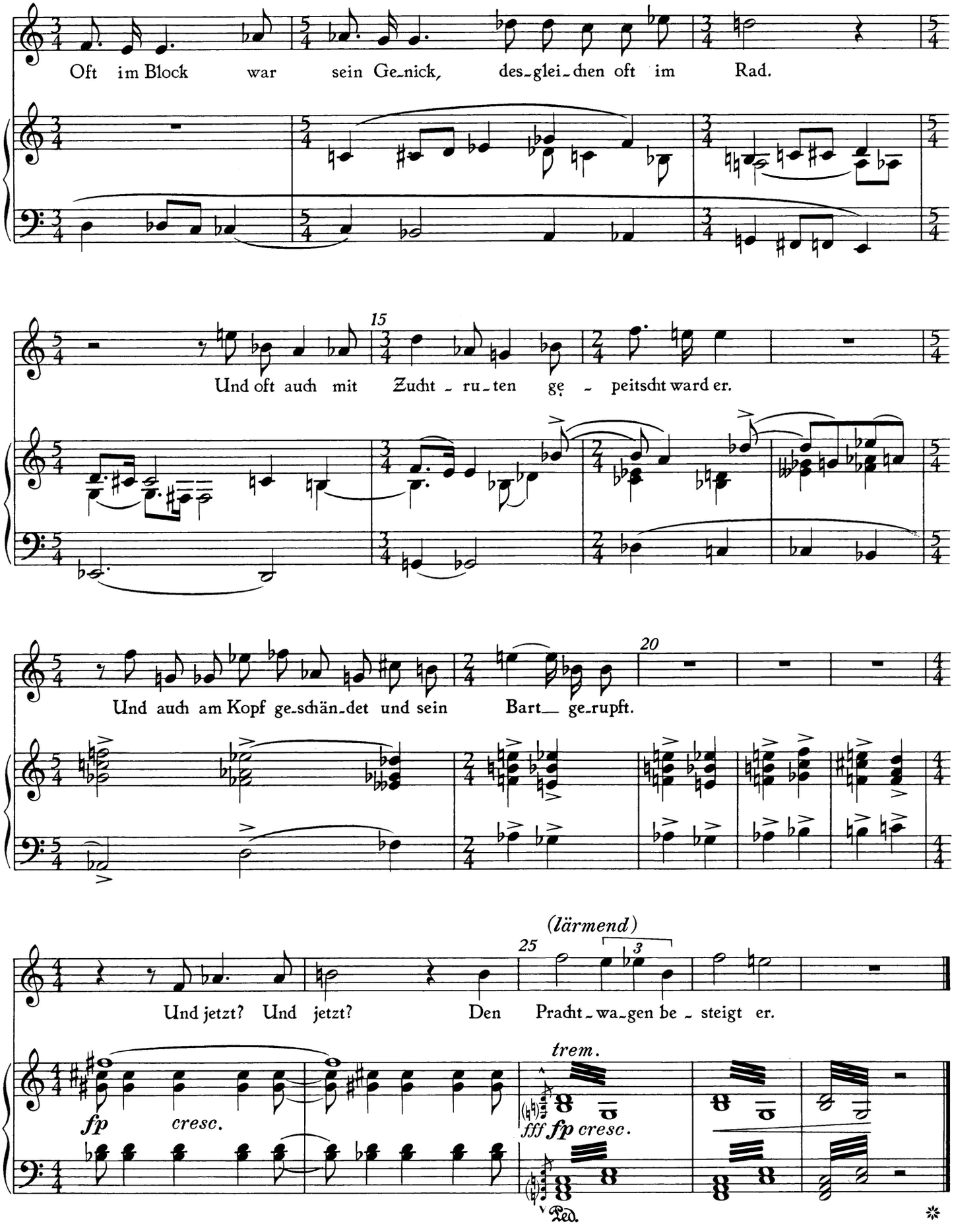
3. Die Unwürde des Alterns



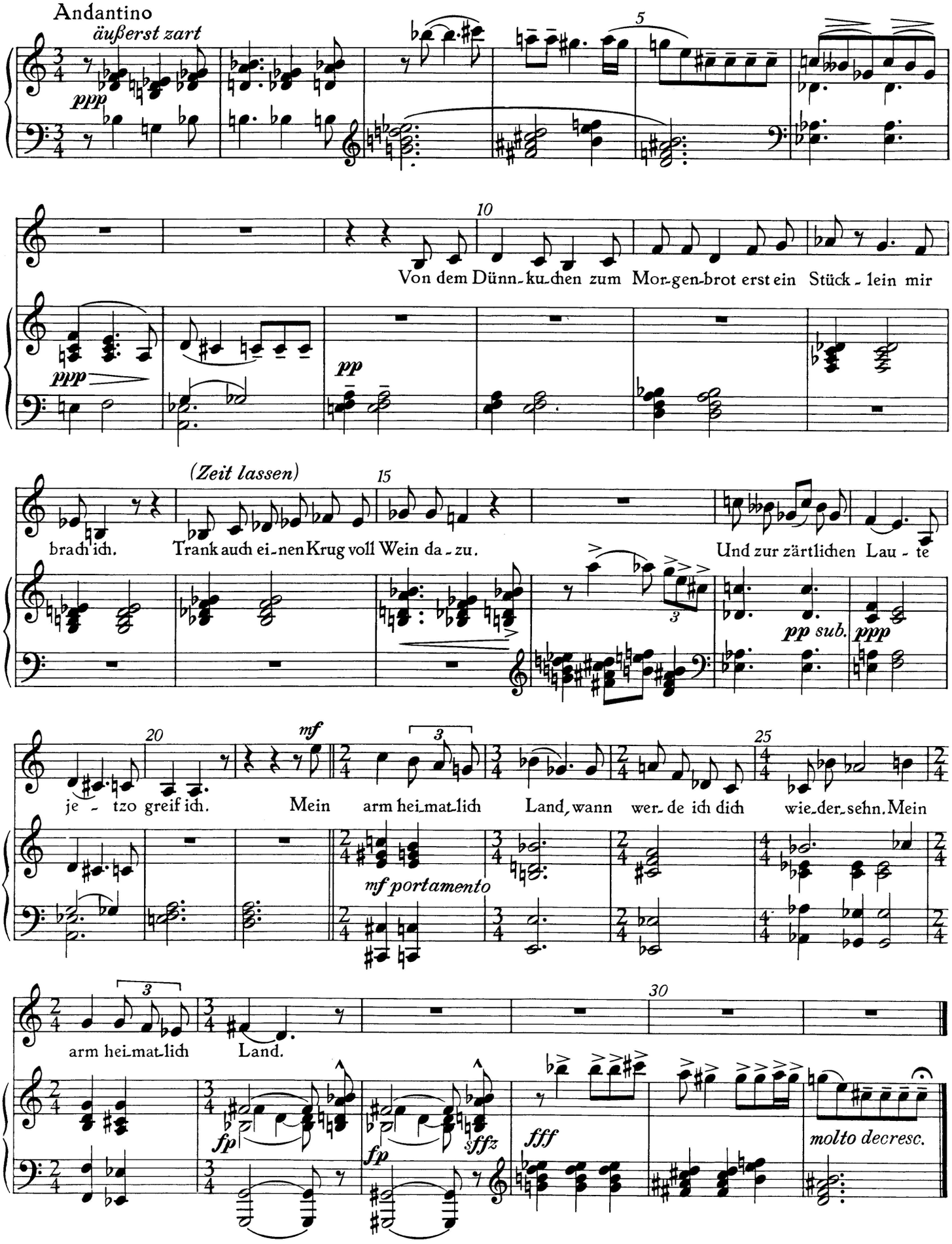

20
Trä - nen dies be - daur' ich, vor dem Tar - ta - ros er - be - bend.
ff
Denn ent - setz - lich ist des Ha - des Tie - fe, leid - voll sei - ne Stra - ße.
ff
mf
25
Of - fen steht der Stieg hin - un - ter, nim - mer - mehr her - auf zu ge - hen.
30
mf

4. Später Triumph




Oft im Block war sein Ge-nick, des-glei-chen oft im Rad.
15
Und oft auch mit Zucht-ru-ten ge-peitscht ward er.
20
Und auch am Kopf ge-schän-det und sein Bart ge-rupft.
(lärmend)
25
Und jetzt? Und jetzt? Den Pracht-wa-gen be-steigt er.
fp cresc.
trem.
fff fp cresc.
Ped.

5. In der Frühe

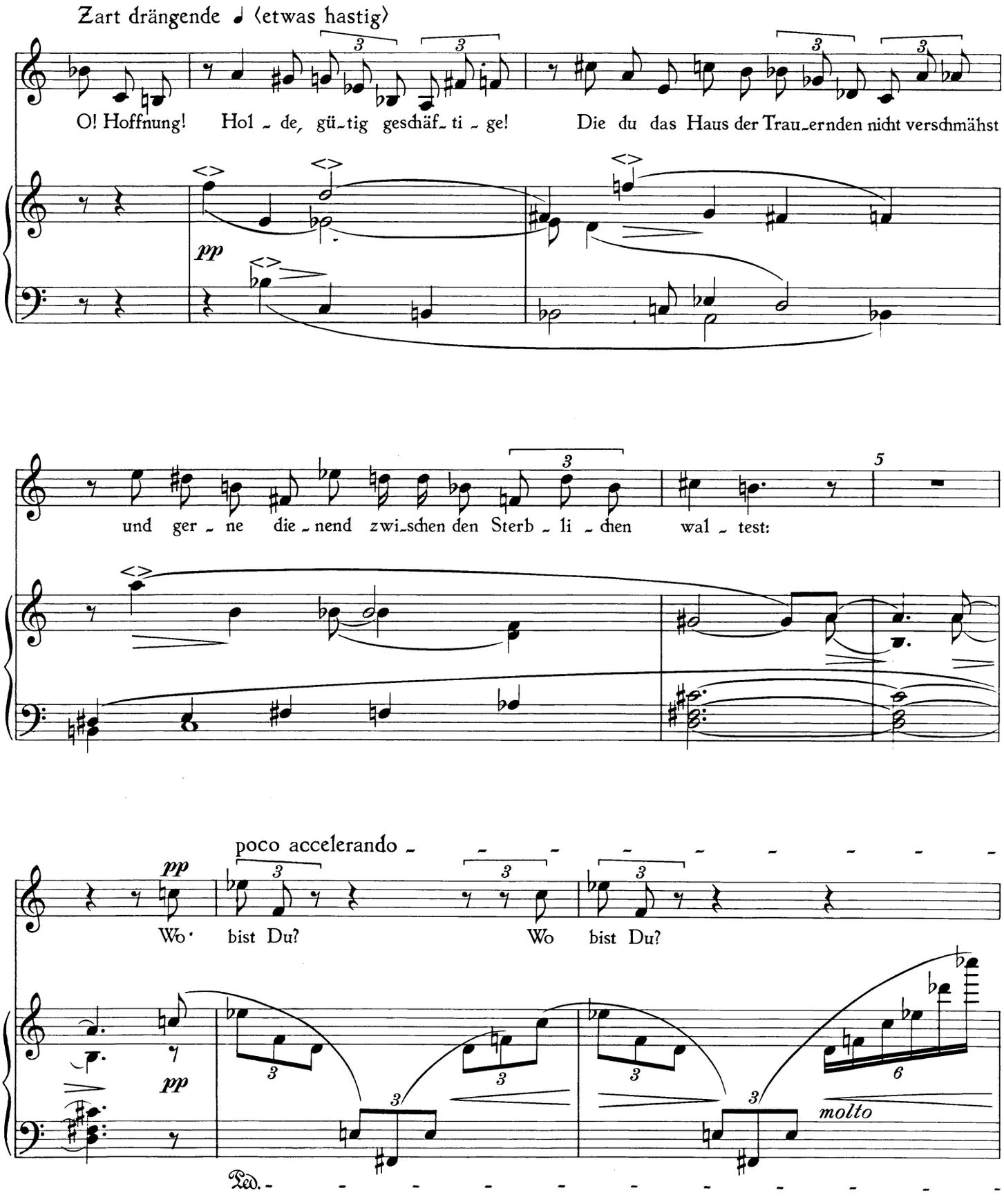


Hölderlin-Fragmente

Hölderlin-Fragmente

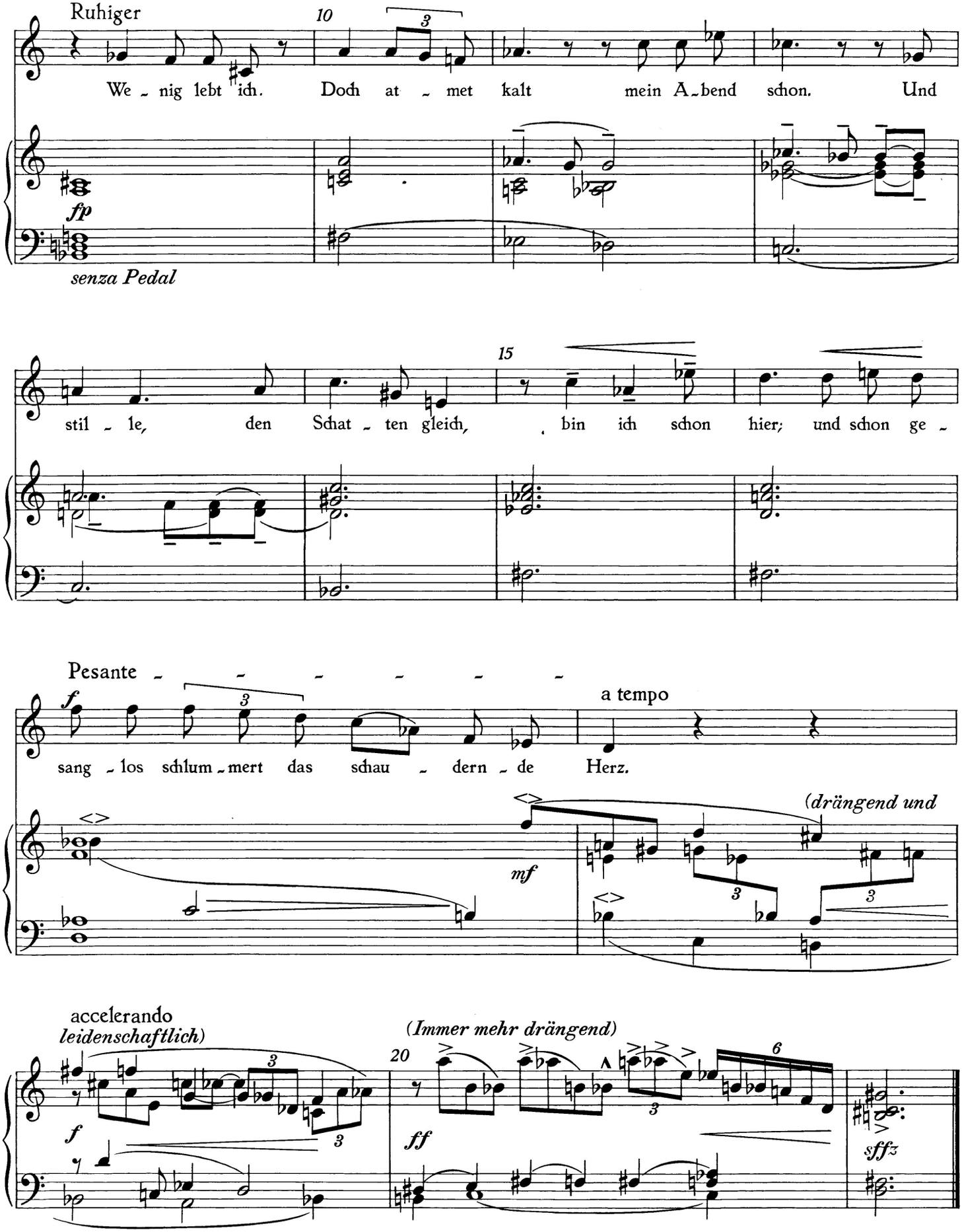
1. An die Hoffnung

Hanns Eisler, 1943

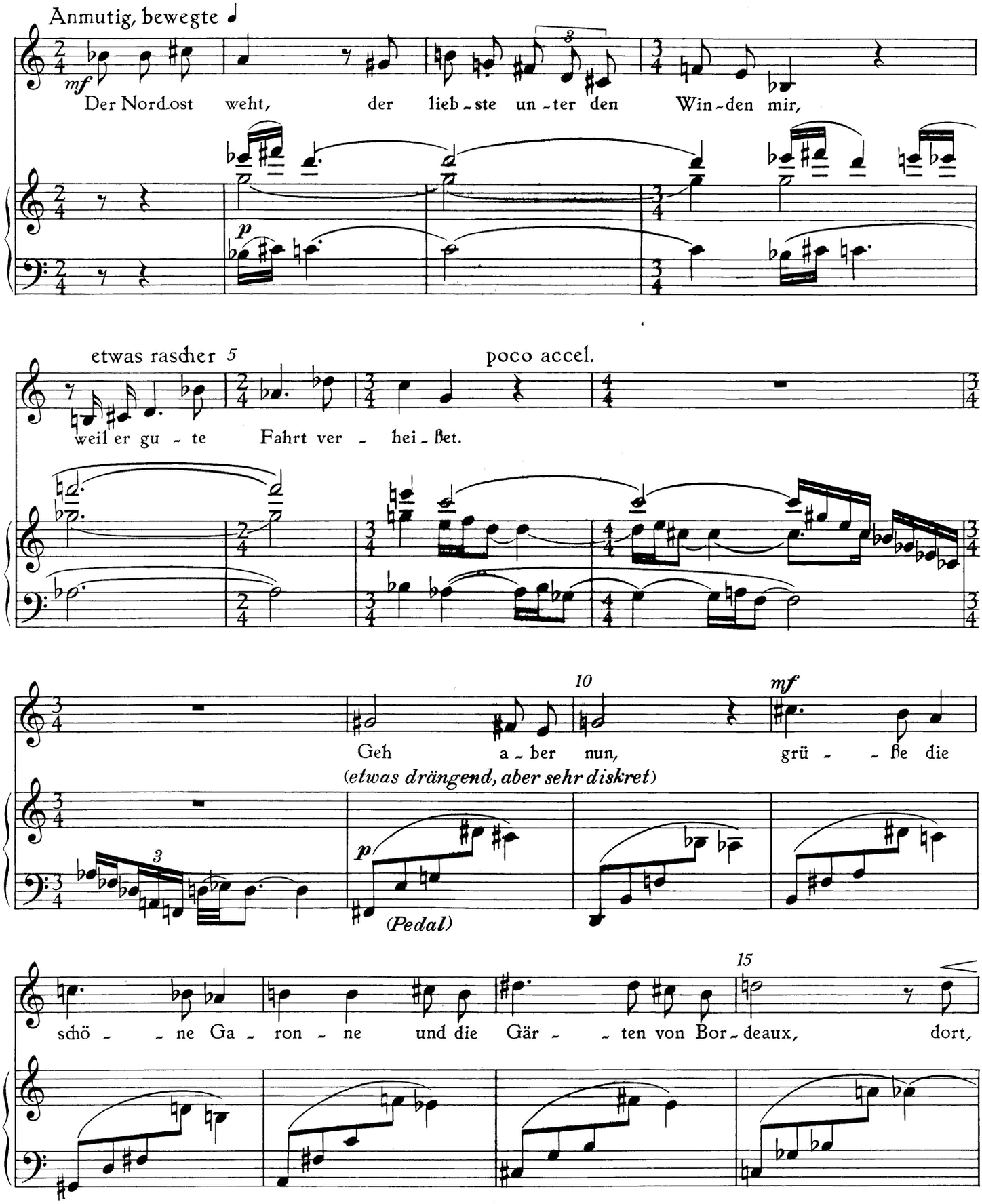


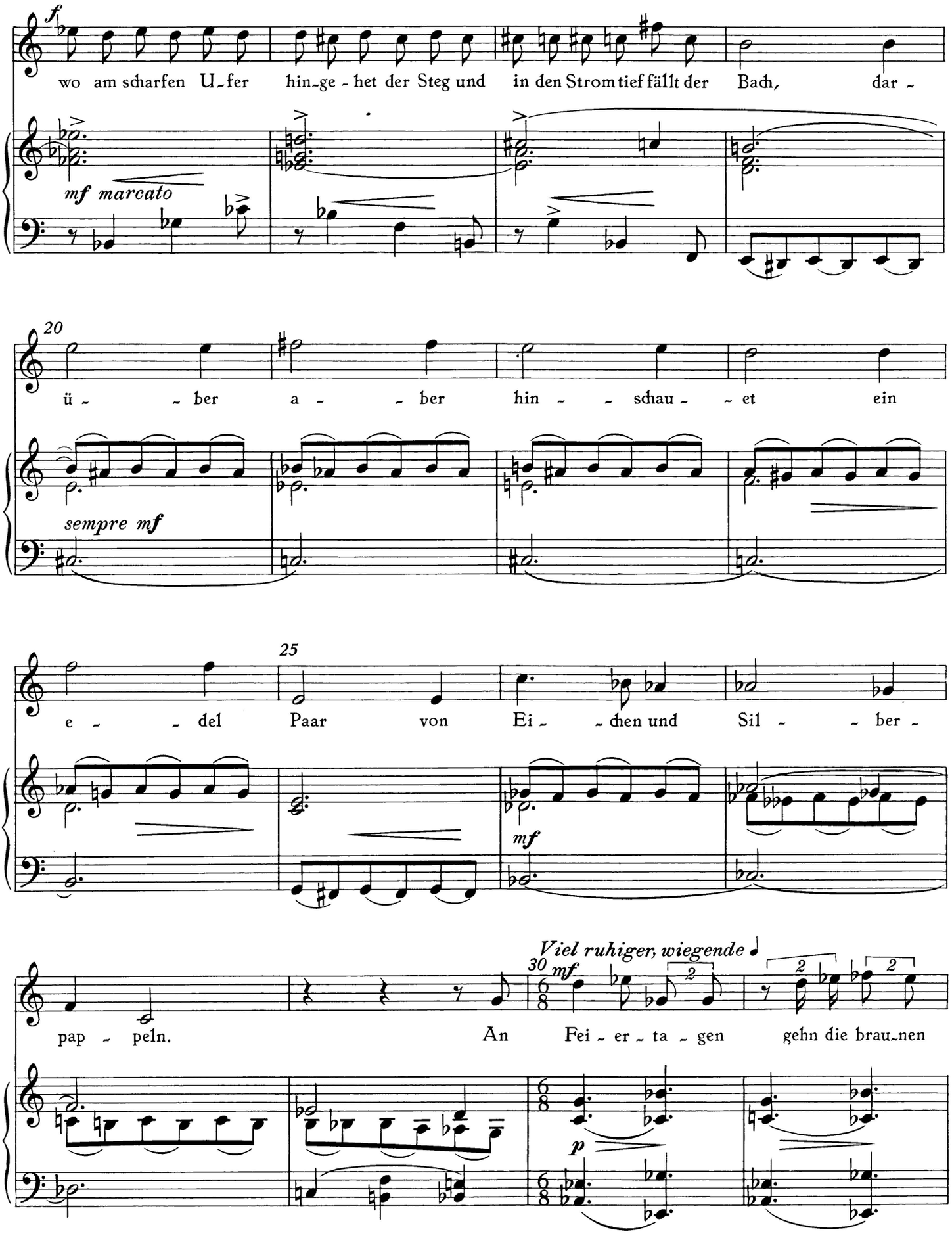
DVfM 9081

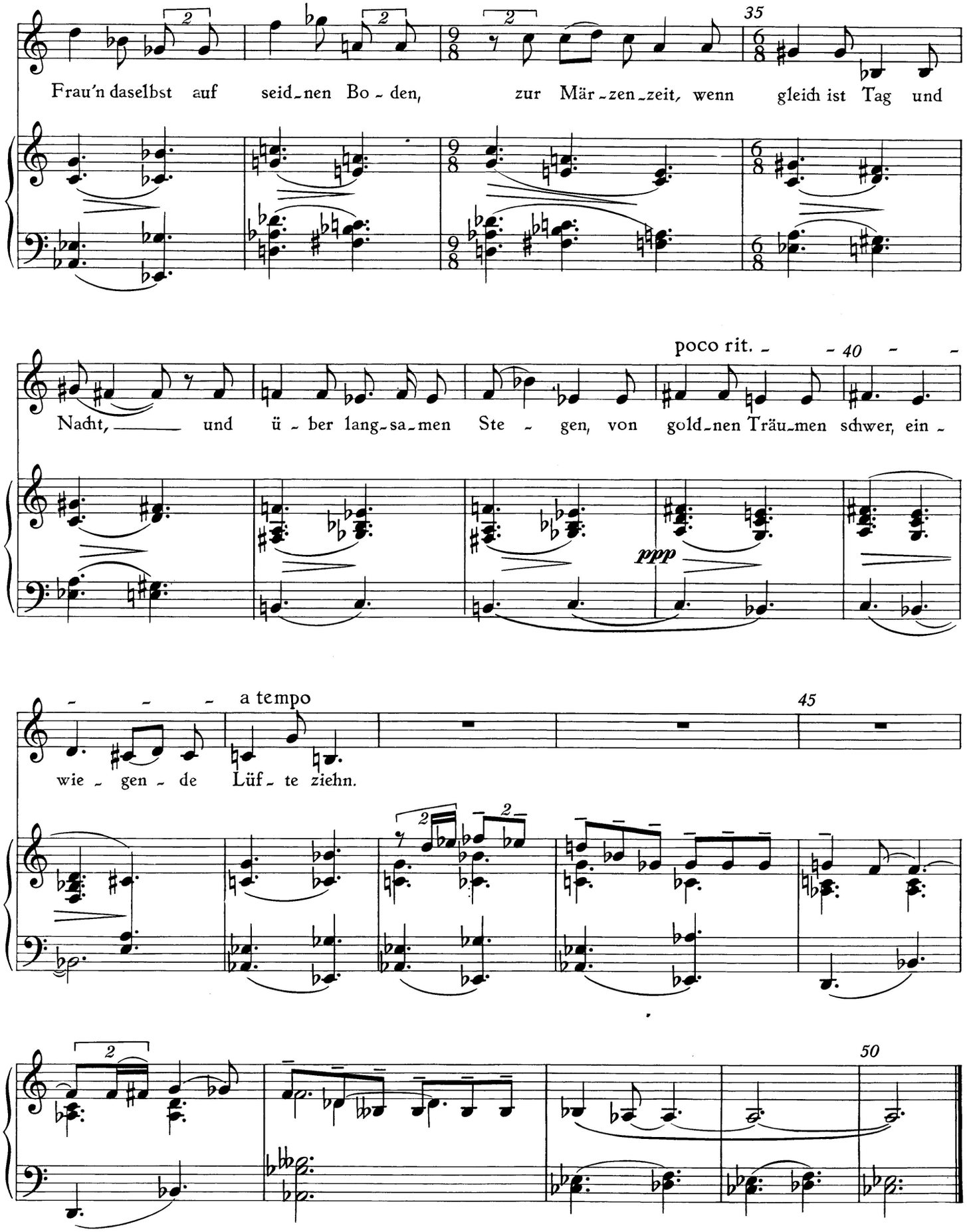
© 1972 by Deutscher Verlag für Musik · Leipzig


Ruhiger
10
We - nig lebt ich. Doch at - met kalt mein A - bend schon. Und
fp
senza Pedal
15
stil - le, den Schat - ten gleich, bin ich schon hier; und schon ge -
Pesante
f
sang - los schlum - mert das schau - dern - de Herz.
a tempo
mf
(drängend und
accelerando
leidenschaftlich)
(Immer mehr drängend)
20
f
ff
sffz

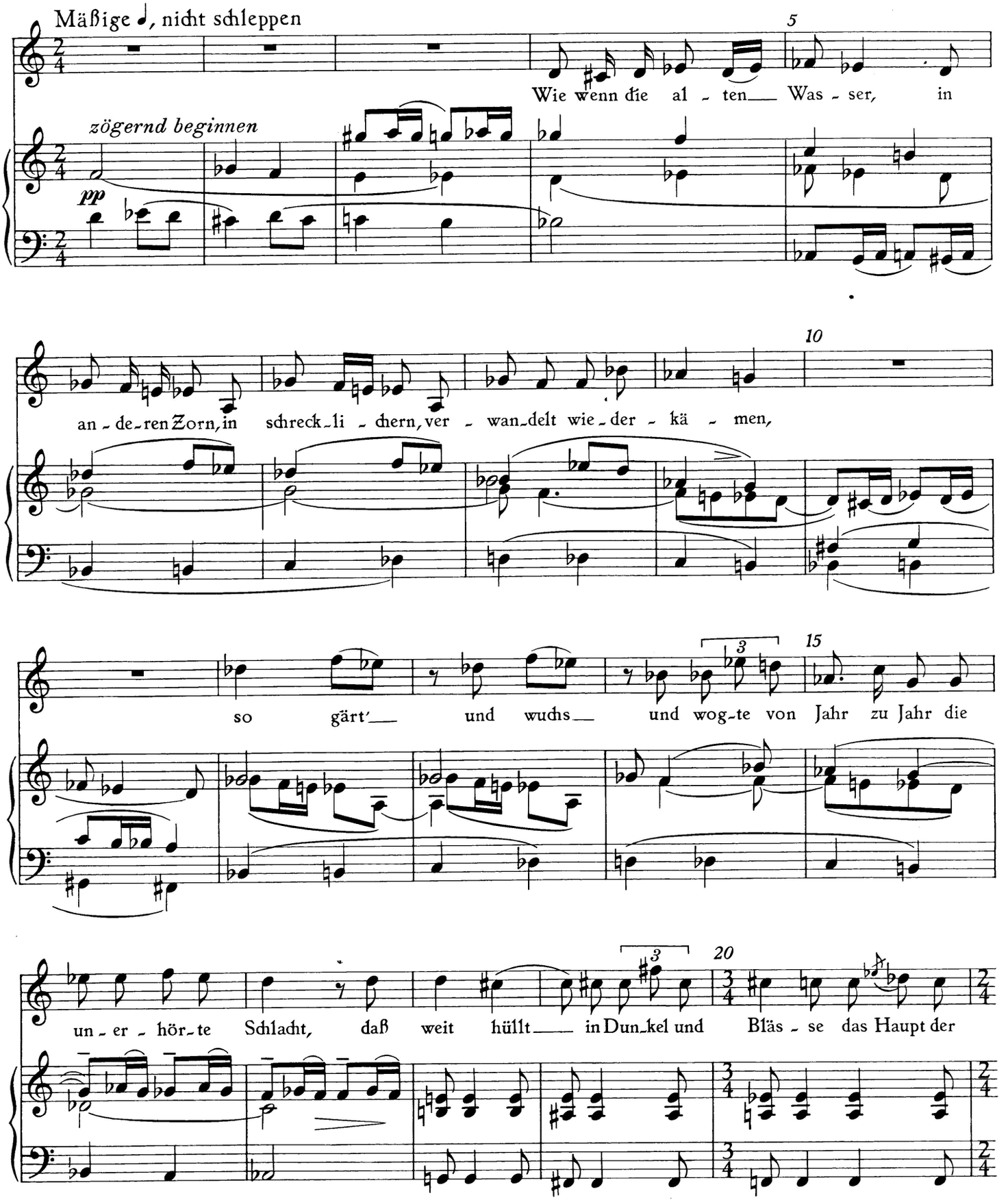
2. Andenken

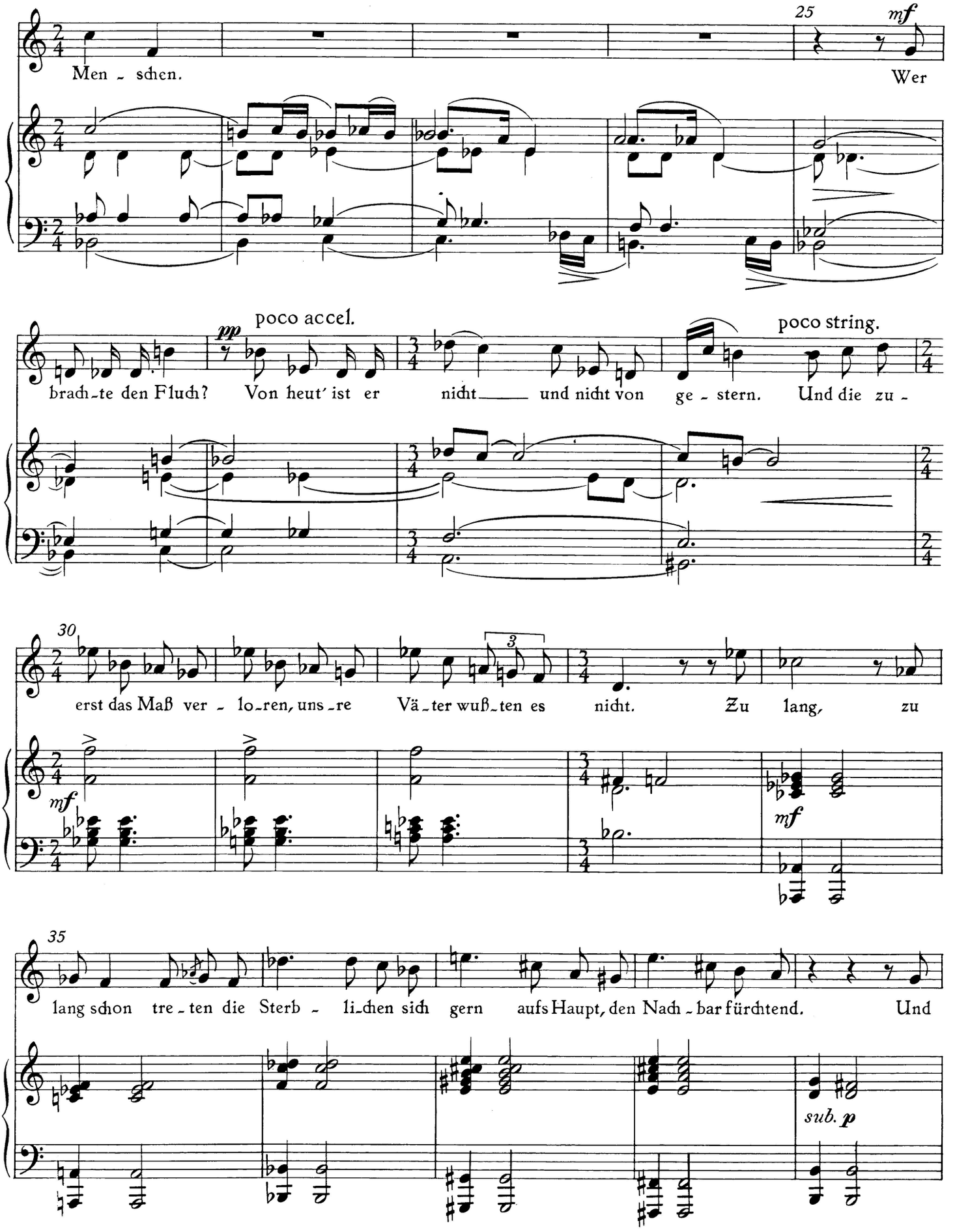

Anmutig, bewegte
mf
Der Nord-ost weht, der lieb-ste un-ter den Win-den mir,
p
etwas rascher
5
poco accel.
weil er gu-te Fahrt ver-hei-ßet.
10
mf
Geh a-ber nun, grü-ße die
(etwas drängend, aber sehr diskret)
p
(Pedal)
15
schö-ne Ga-ron-ne und die Gär-ten von Bor-deaux, dort,

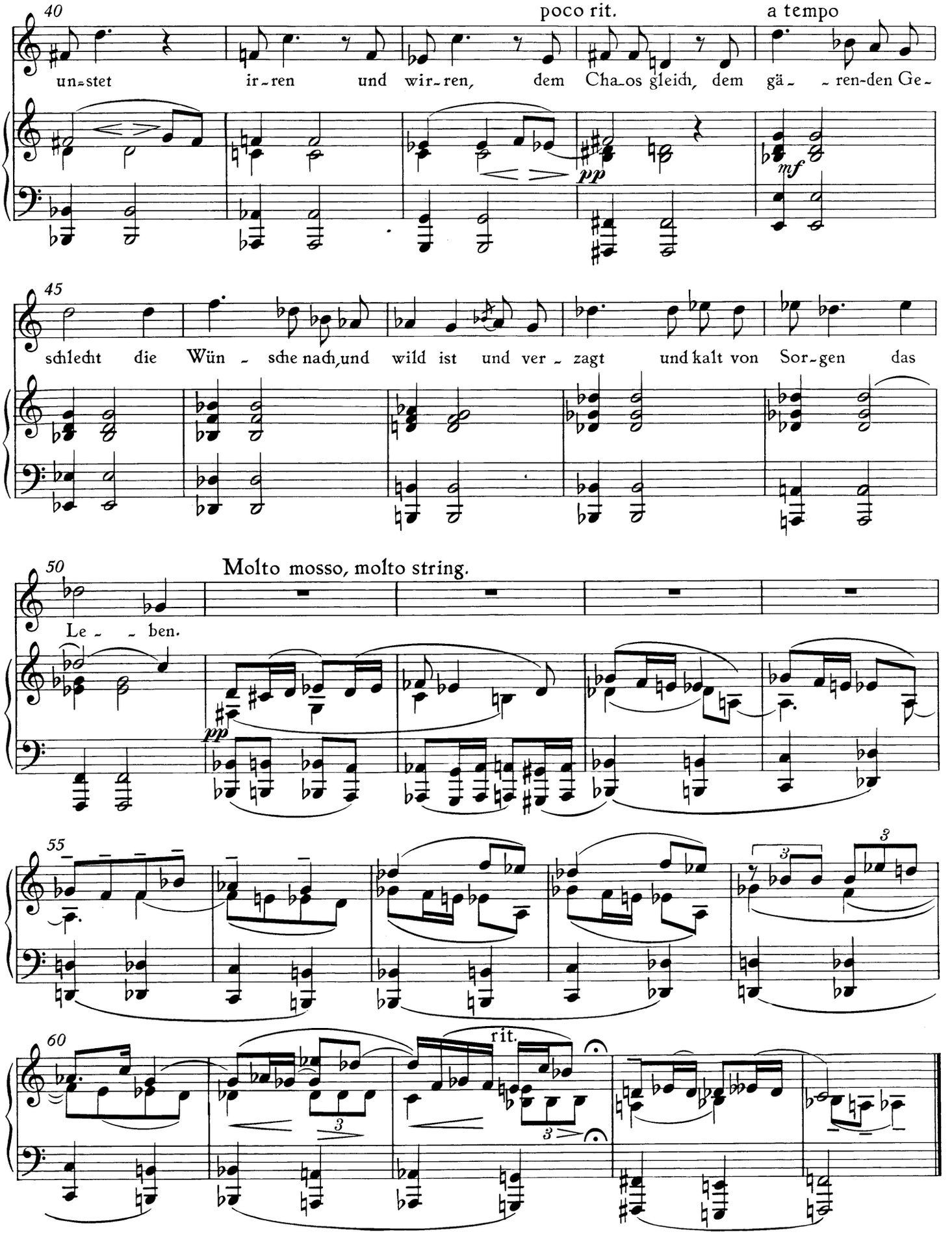

f
wo am scharfen U-fer hin-ge-het der Steg und in den Strom tief fällt der Bach, dar-
mf marcato
20
ü- -ber a- -ber hin- -schau- -et ein
sempre mf
25
e- -del Paar von Ei- -chen und Sil- -ber-
mf
Viel ruhiger, wiegende
30 mf
pap- peln. An Fei-er-ta-gen gehn die brau-nen
p


35
Frau'n daselbst auf seid-nen Bo-den, zur Mär-zen-zeit, wenn gleich ist Tag und
poco rit.
40
Nacht, und ü-ber lang-sa-men Ste-gen, von gold-nen Träu-men schwer, ein-
ppp
a tempo
45
wie-gen-de Lüf-te ziehn.
50

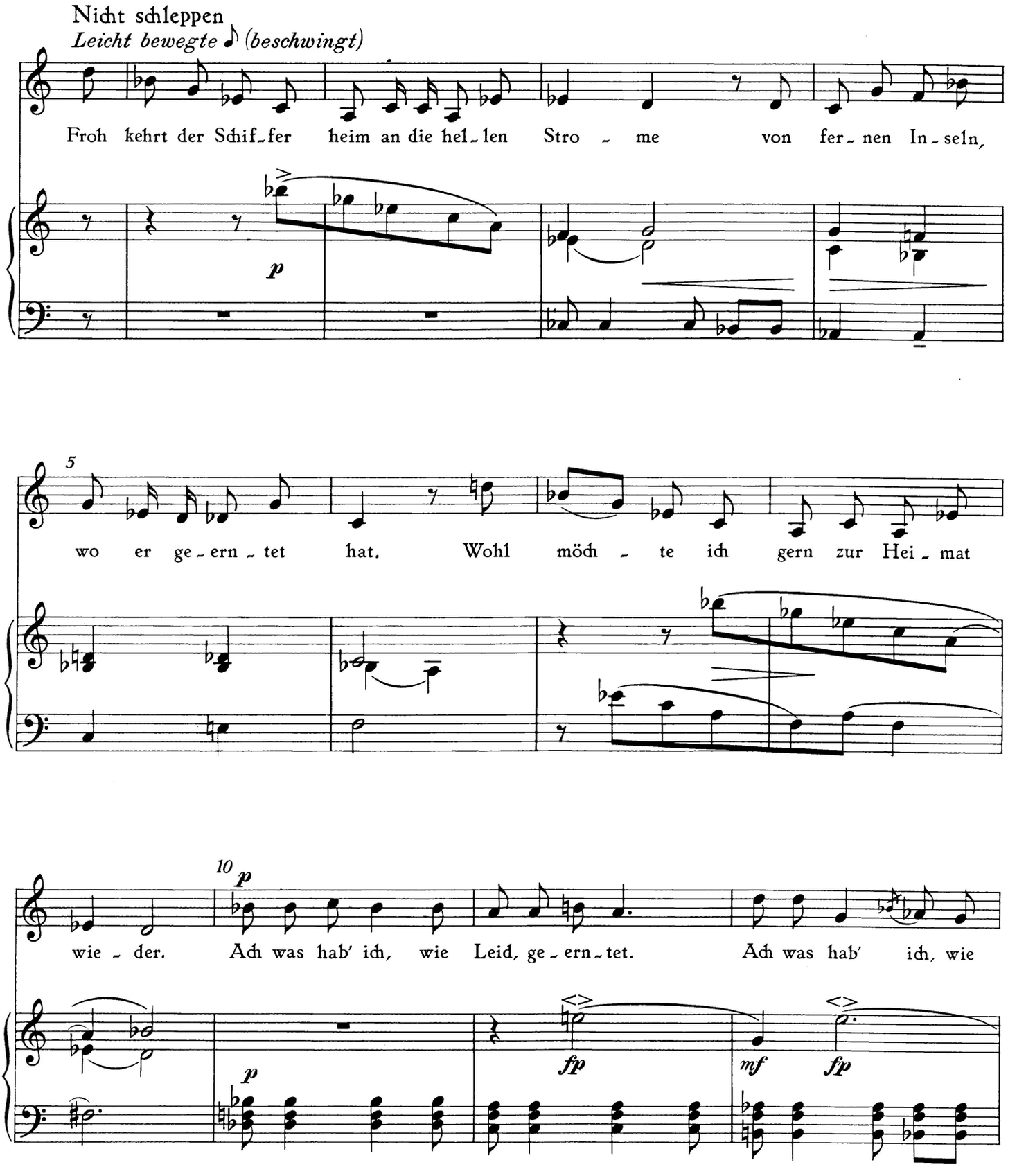
3. Elegie 1943

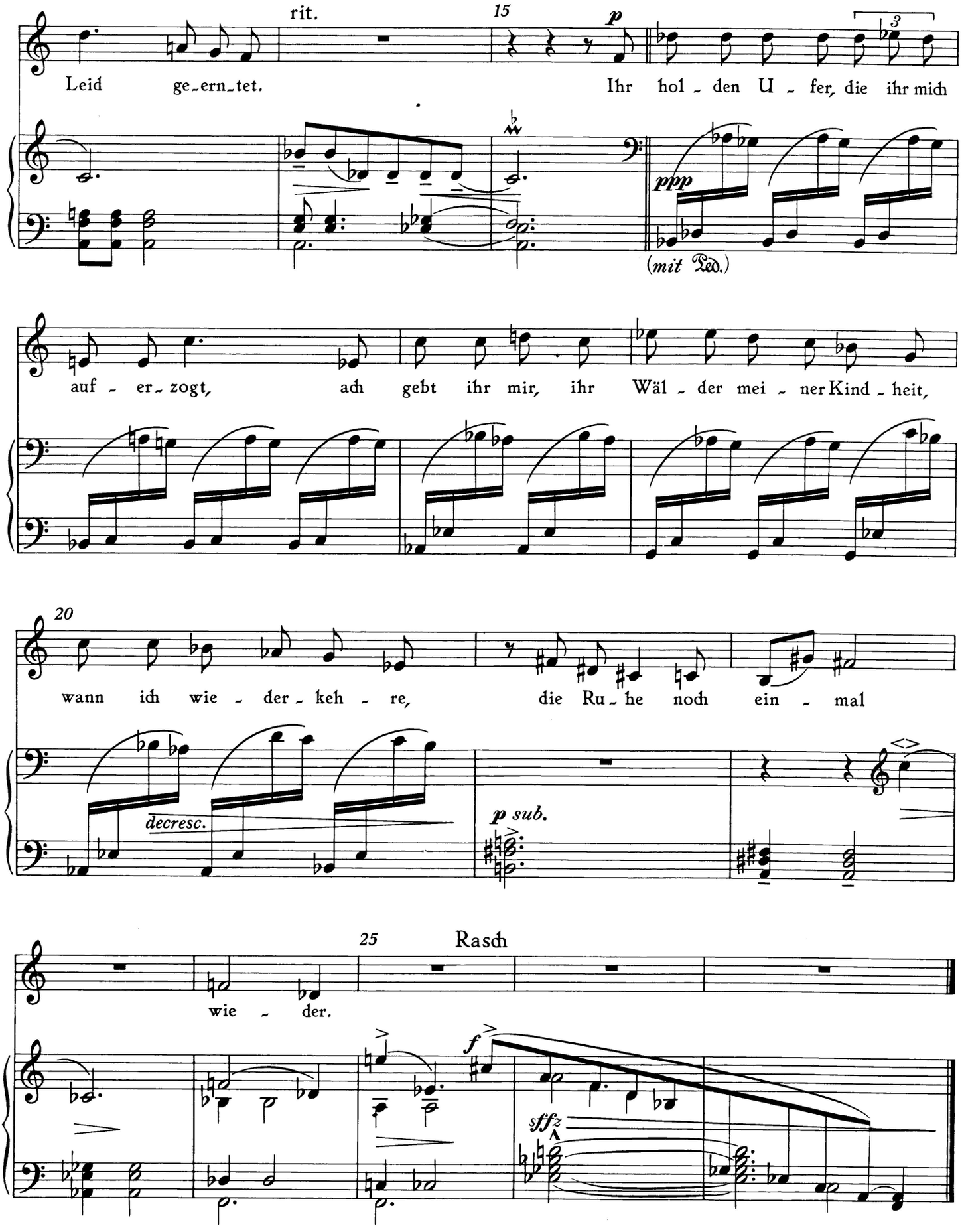



Men - schen.
25
mf
Wer
poco accel.
pp
poco string.
brach-te den Fluch? Von heut' ist er nicht und nicht von ge - stern. Und die zu -
30
3
erst das Maß ver - lo-ren, uns-re Vä-ter wuß-ten es nicht. Zu lang, zu
mf
35
lang schon tre - ten die Sterb - li-chen sich gern aufs Haupt, den Nach - bar fürchtend. Und
sub. p

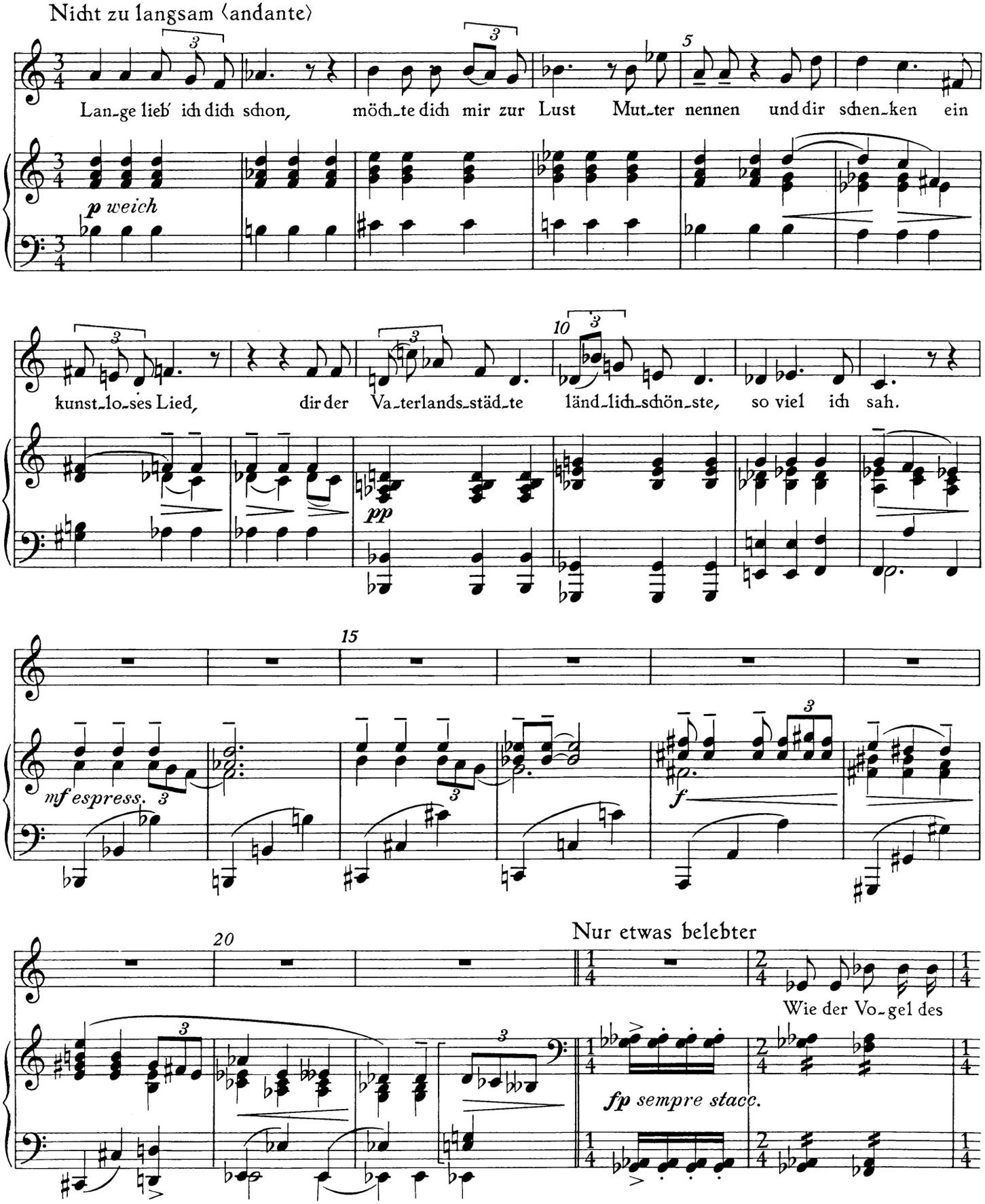

40
poco rit.
a tempo
un-stet ir-ren und wir-ren, dem Cha-os gleich, dem gä- -ren-den Ge-
pp
mf
45
schlecht die Wün - sche nach, und wild ist und ver - zagt und kalt von Sor-gen das
50
Molto mosso, molto string.
Le - - ben.
pp
55
3
3
60
rit.
3
3

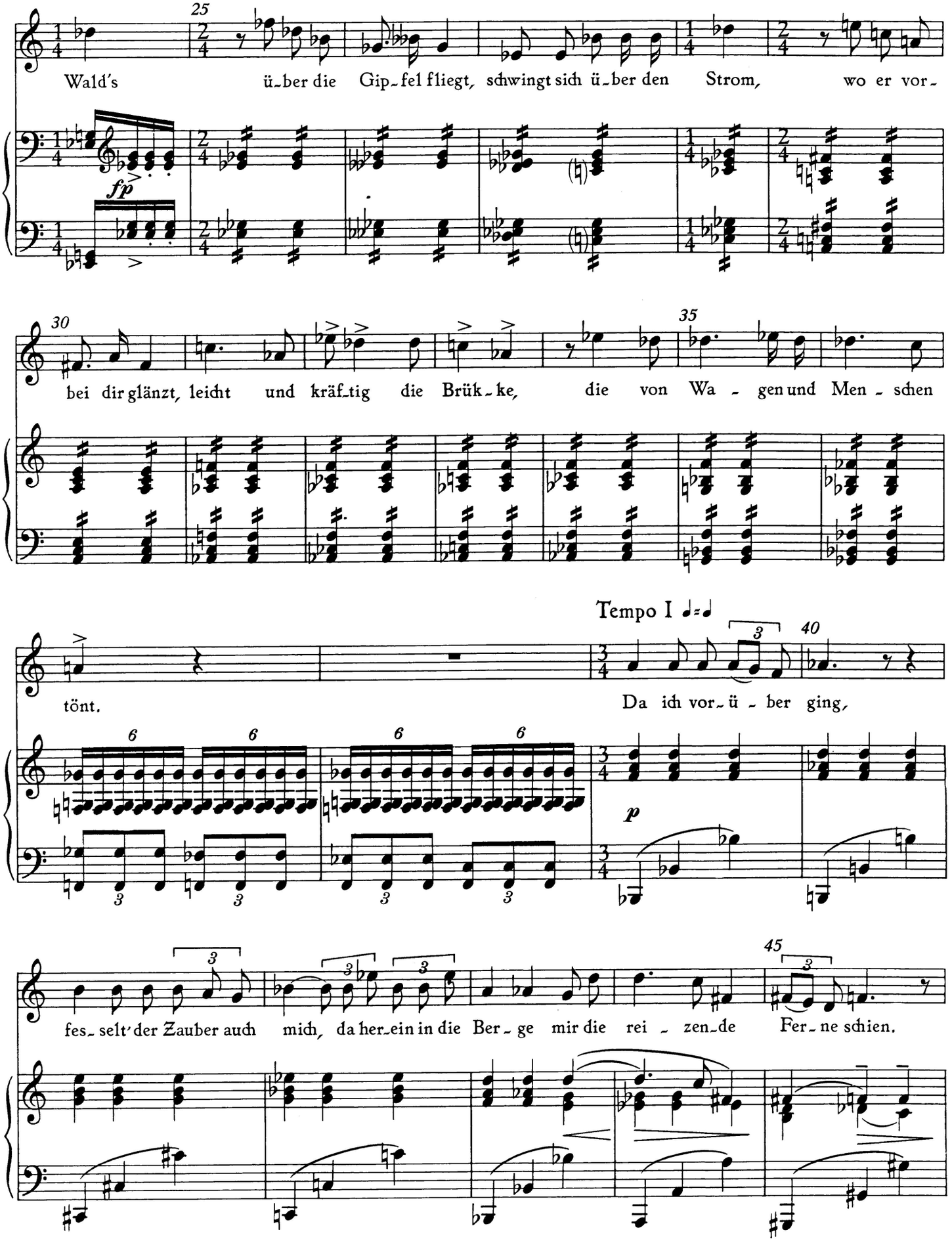
4. Die Heimat

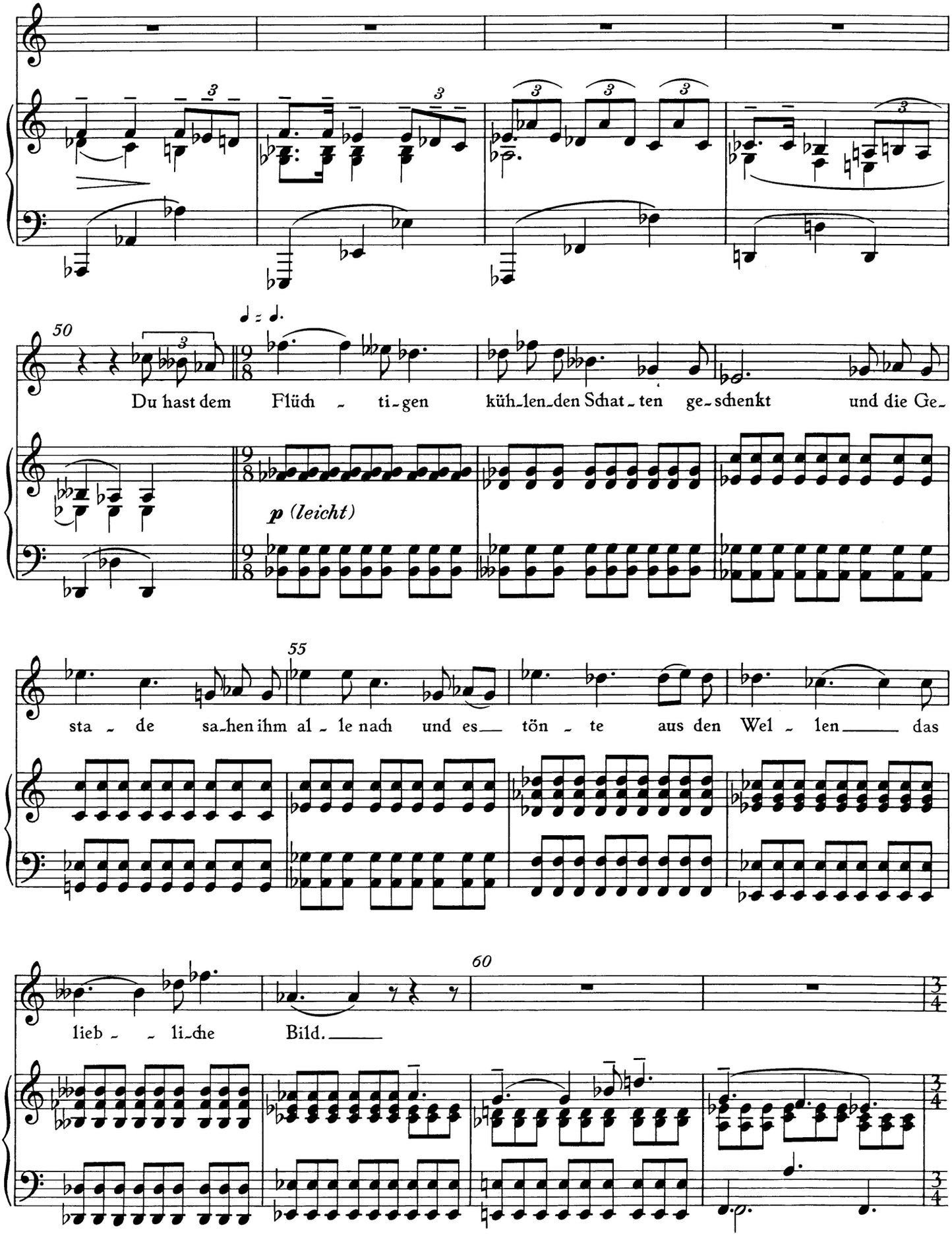

Nicht schleppen
Leicht bewegte (beschwingt)
Froh kehrt der Schif-fer heim an die hel-len Stro-me von fer-nen In-seln,
p
5
wo er ge-ern-tet hat. Wohl möch-te ich gern zur Hei-mat
10
p
wie-der. Ach was hab' ich, wie Leid, ge-ern-tet. Ach was hab' ich, wie
p
fp
mf
fp

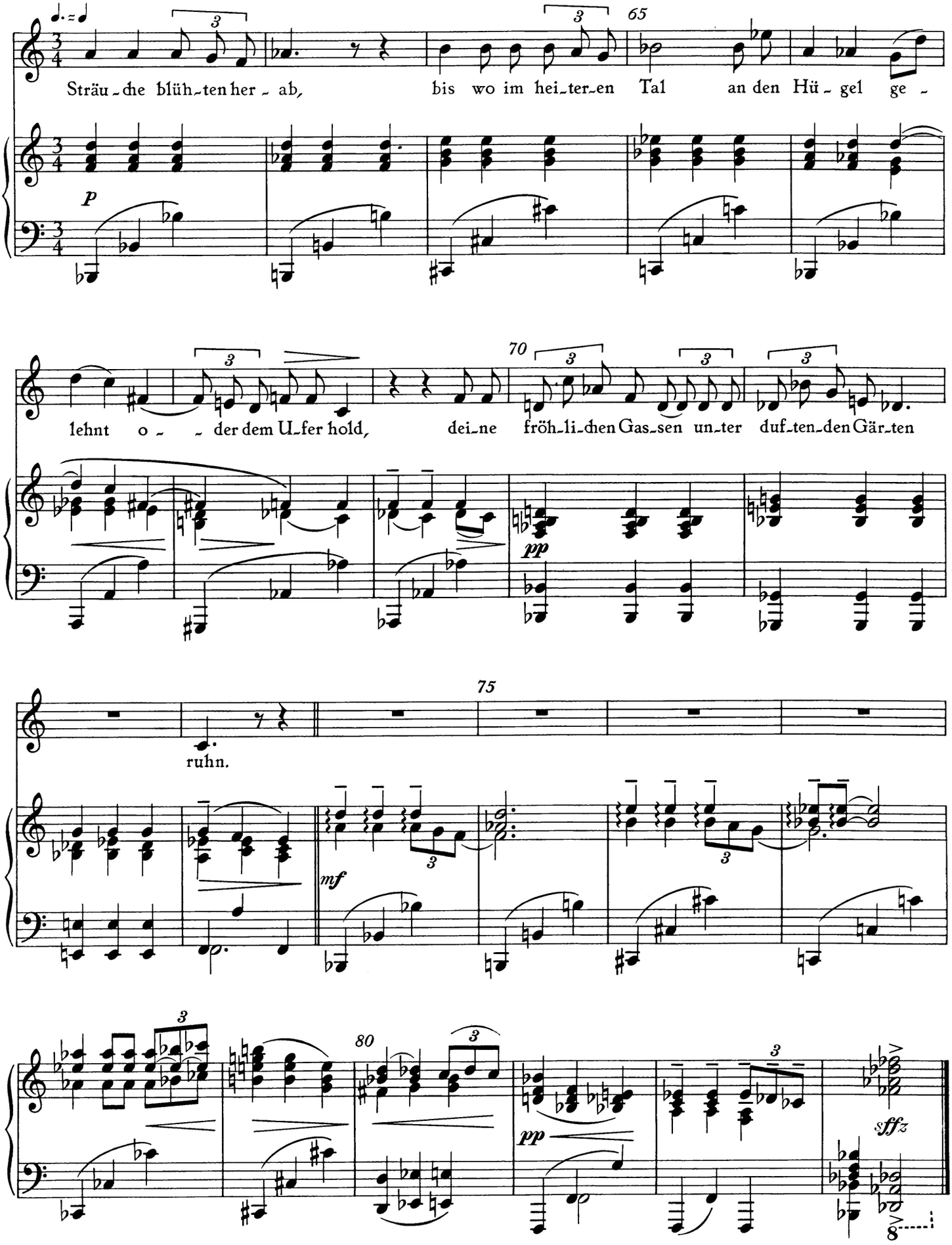

rit.
15
p
Leid ge-ern-tet.
Ihr hol-den U-fer, die ihr mich
ppp
(mit Ped.)
auf-er-zogt, ach gebt ihr mir, ihr Wäl-der mei-ner Kind-heit,
20
wann ich wie-der-keh-re, die Ru-he noch ein-mal
decresc.
p sub.
25
Rasch
wie-der.
f
sffz

5. An eine Stadt

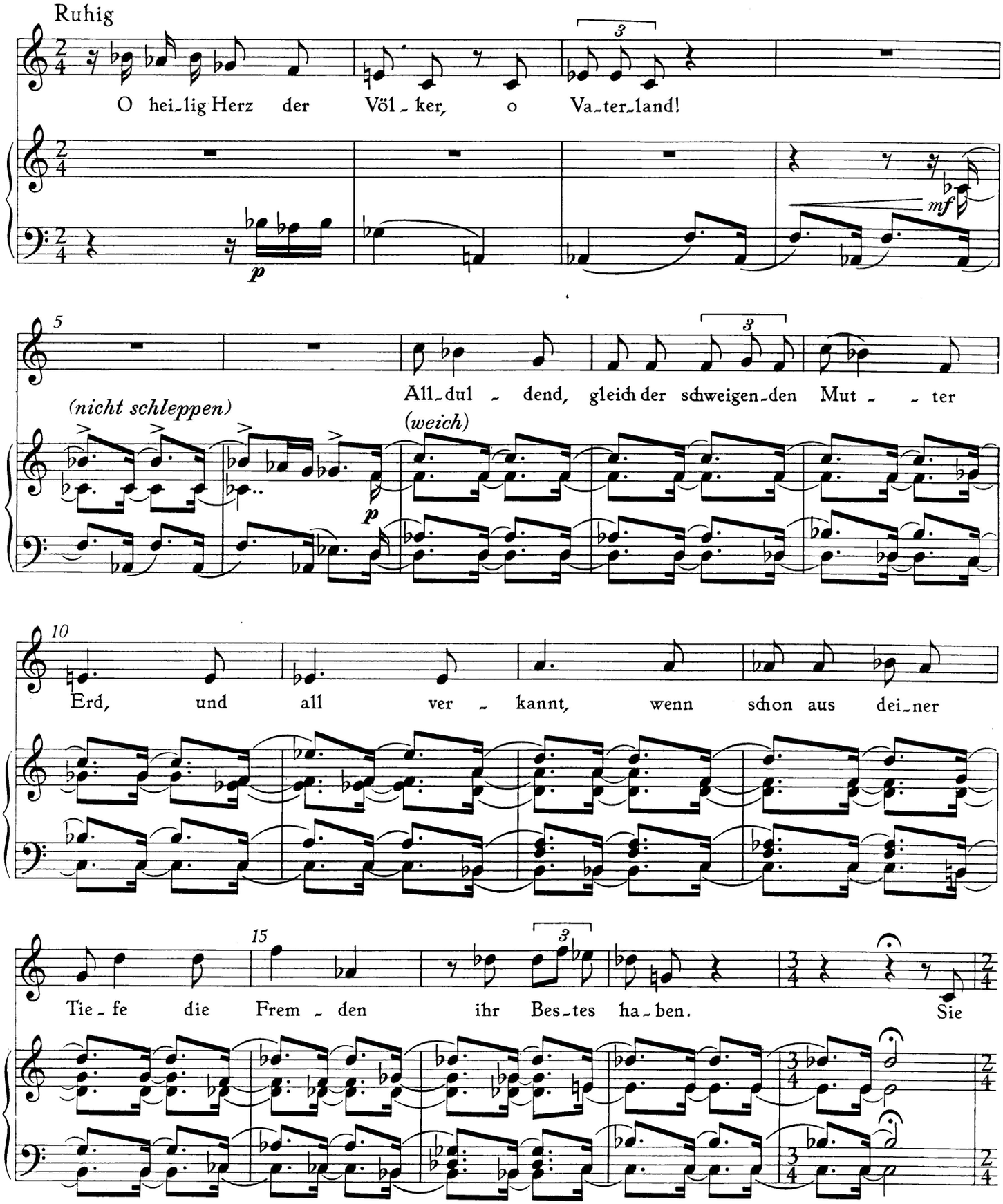


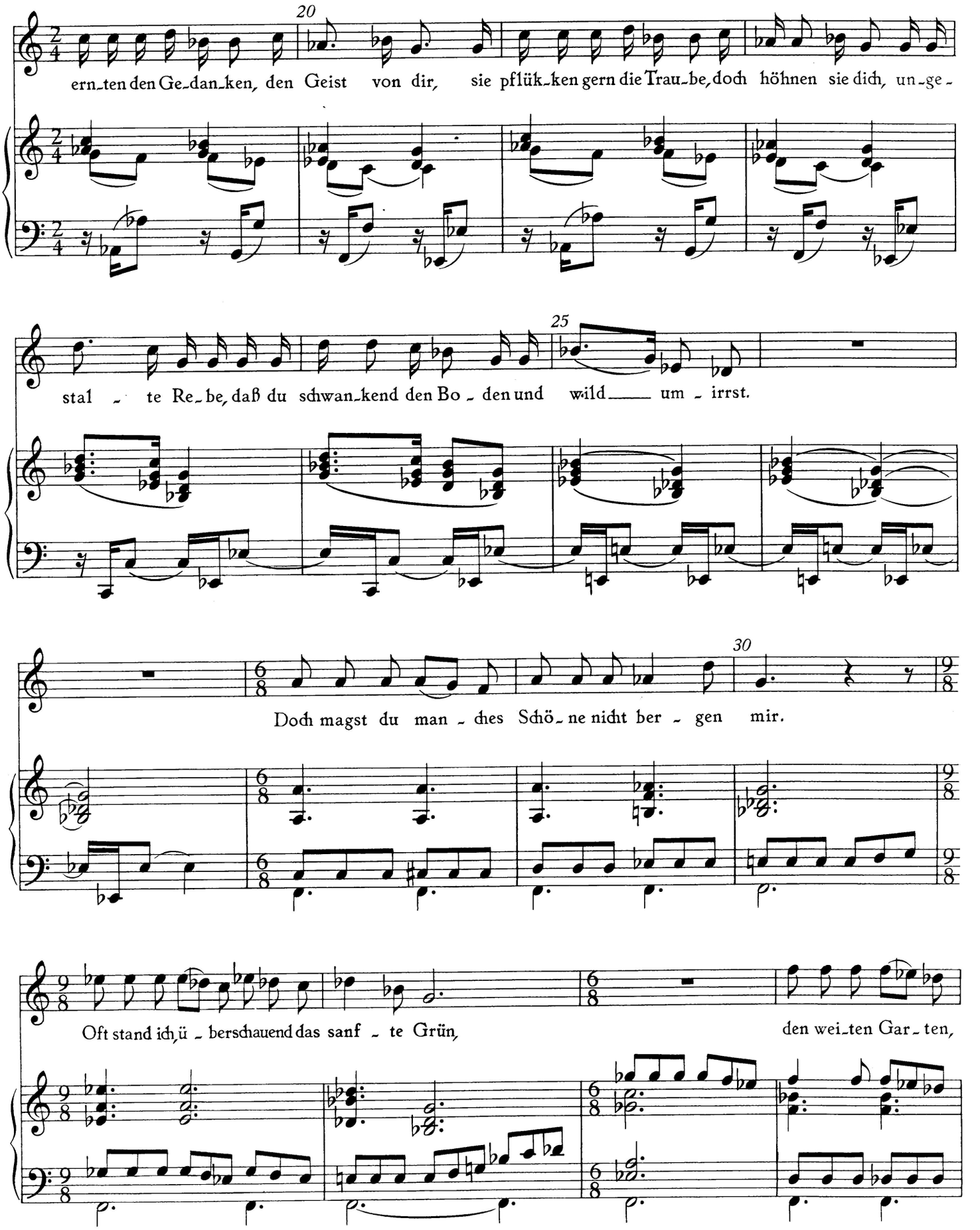

25
Wald's ü-ber die Gip-fel fliegt, schwingt sich ü-ber den Strom, wo er vor-
fp
30
bei dir glänzt, leicht und kräf-tig die Brük-ke, die von Wa - gen und Men - schen
35
Tempo I
tönt.
Da ich vor-ü - ber ging,
40
p
fes-selt' der Zauber auch mich, da her-ein in die Ber - ge mir die rei - zen-de Fer-ne schien.
45

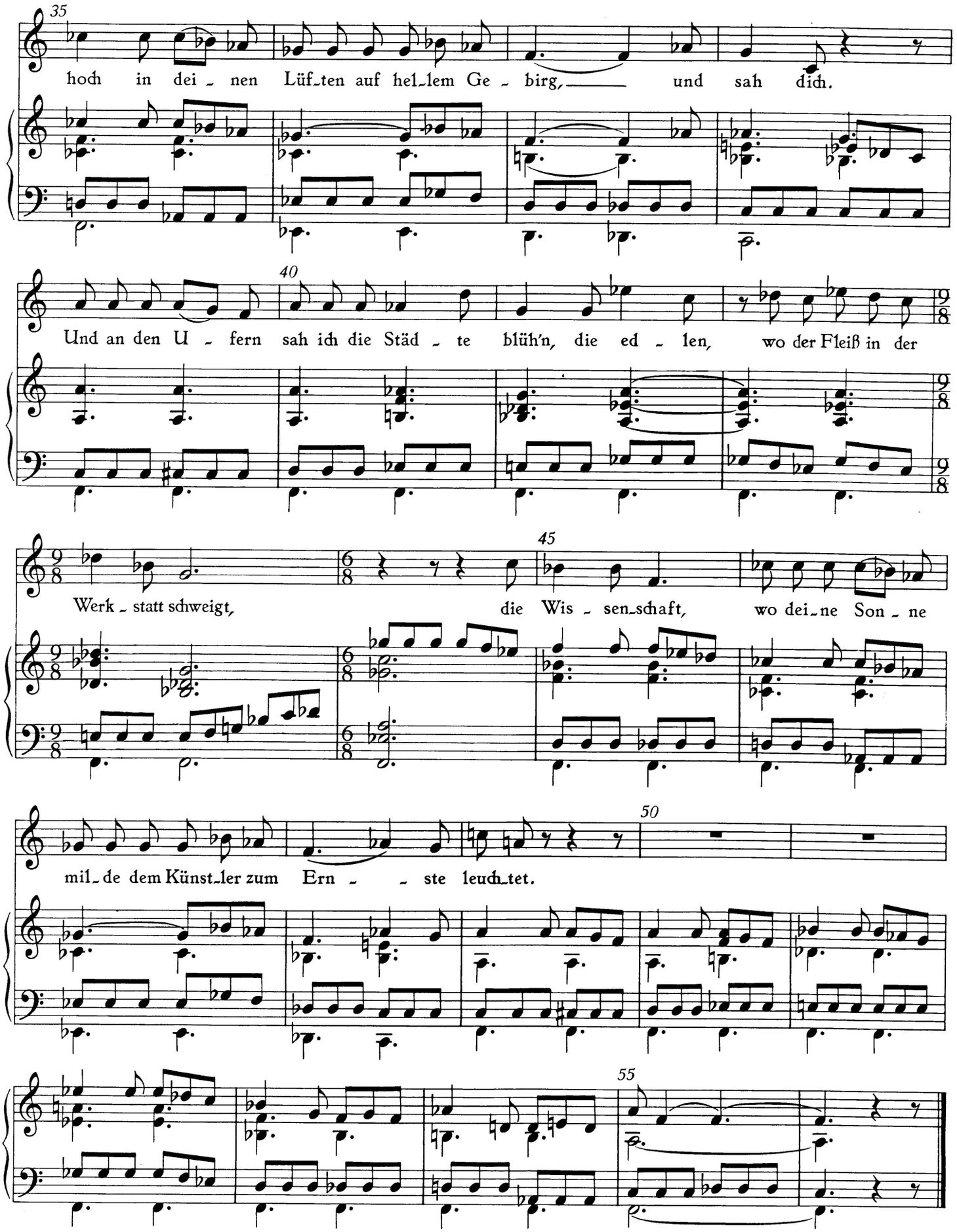

50
Du hast dem Flüch - ti-gen küh-len-den Schat - ten ge-schenkt und die Ge-
p (leicht)
55
sta - de sa-hen ihm al - le nach und es tön - te aus den Wel - len das
60
lieb - - li-che Bild.


Sträu-che blüh-ten her-ab, bis wo im hei-ter-en Tal an den Hü-gel ge-
lehnt o- -der dem U-fer hold, dei-ne fröh-li-chen Gas-sen un-ter duf-ten-den Gär-ten
ruhn.
p
pp
mf
pp
sffz
65
70
75
80

6. Erinnerung




20
ern-ten den Ge-dan-ken, den Geist von dir, sie pflük-ken gern die Trau-be, doch höhnen sie dich, un-ge-
25
stal - te Re-be, daß du schwan-kend den Bo - den und wild — um - irrst.
30
Doch magst du man - ches Schö-ne nicht ber - gen mir.
Oft stand ich, ü - berschauend das sanf - te Grün, den wei-ten Gar - ten,


35
hoch in dei - nen Lüf-ten auf hel-lem Ge - birg, und sah dich.
40
Und an den U - fern sah ich die Städ - te blüh'n, die ed - len, wo der Fleiß in der
Werk - statt schweigt, die Wis - sen-schaft, wo dei-ne Son - ne
45
mil-de dem Künst-ler zum Ern - - ste leuch-tet.
50
55

Nachwort

„Daß ich mir plötzlich Anakreon aussuchte, das hat den Brecht verblüfft... Er sah es selbstverständlich viel lieber, wenn ich seine Gedichte komponierte. Aber da er ein Mann von Edelmut war, fand er es erstaunlich, daß ich 1943, inmitten der Wirren des fürchterlichen Krieges, mich zurücksetzte und auch einige Tage lang Anakreon komponierte." So erinnerte sich Eisler in den Gesprächen mit Hans Bunge an das Entstehen einer merkwürdigen Arbeit — merkwürdig durch die Umstände der Zeit, denen sie anscheinend nicht entsprach, und er fügte hinzu: „Ich selbst bin erstaunt heute, daß ich es getan habe."

Eisler wies darauf hin, daß „Anakreon" ein Begriff für den Dichter sei, „der die Vergnügungen des Alltags beschrieben hat". Aber er habe sich gerade Gedichte herausgesucht, die damit überhaupt nichts zu tun hätten. Er habe den Anakreon „in einer bösartigen Entstellung" aufgefaßt, „die jeden Griechisch-Professor zum Entsetzen treiben würde". „Es sind einige der bittersten Lieder, die ich geschrieben habe — nach diesem bekanntlich schwärmerischen Schöngeist."

Eislers Einstellung zu Hölderlin war weniger distanziert, sie war von dem Gefühl enger Übereinstimmung in vielen Gedanken und Formulierungen geprägt. Für Eisler war Hölderlin nicht der weltabgewandte, klagende Träumer wie für den Spießbürger. Er erkannte in ihm den „frühen Jacobiner", der von einem humanistischen, kritischen Standpunkt aus seine Zeit beobachtete und in vollendet poetischer Weise darstellte.

Um seine Anliegen in einem Lied nach klassischer Textvorlage eindeutig und ohne Umschweife übermitteln zu können, löste Eisler häufig die Gedanken aus einem Gedicht, die ihm am treffendsten und gehaltvollsten erschienen und „montierte" sie neu zusammen. Richtschnur sei ihm dabei seine Lebenserfahrung als alter Kommunist gewesen. Man müsse genau wissen: Worauf kommt es an, was kann man sagen — und was nützt das Gesagte.

Die Vertonung der Anakreon- und der Hölderlin-Fragmente erfolgte in einem Zuge zwischen März oder April und Anfang August 1943 in Pacific Palisades (Kalifornien). In dieser Zeit entstanden nur noch zwei oder drei Brecht-Lieder und ein Lied nach Eichendorff. Anakreon und Hölderlin waren es also fast ausschließlich, die den Liedmeister Eisler damals beschäftigten.

„Bittere" Gedanken kommen noch mehr bei Hölderlin als bei Anakreon zum Ausdruck: Gedanken und Empfindungen eines Emigranten, der sich in einem fremden Land seiner Heimat erinnert, der mit Sorge seiner dort verbliebenen Freunde gedenkt, der das schreckliche Ende der wilden Kriegsfurie ahnt, der sein kärgliches Dasein beklagt und der die baldige Rückkehr in die Heimat ersehnt.

Aber auch in den Anakreon-Liedern spielt das Emigrantenschicksal eine Rolle. Aufschlußreich ist hier die Reihenfolge. Zwischen kräftigen Schilderungen eines mit all seinen Freuden ausgekosteten Lebens melden sich die trüben, in der Widersprüchlichkeit von Haß und Liebe für das unglückliche Vaterland verwirrten Sehnsüchte. Durch Eislers Auswahlprinzip und seine Montagemethode werden die Texte Hölderlins und Anakreons gleichsam „umfunktioniert" und erhalten eine den völlig anderen gesellschaftlichen Gegebenheiten entsprechende Aussage.

Gerade die Hölderlin-Fragmente erinnern in ihrem Inhalt und auch in der verknappten Ausdrucksweise an Brecht-Texte. So unterscheiden sich die Hölderlin- und Anakreon-Lieder auch musikalisch nicht von denen nach „modernen", also Brecht-Gedichten. Eisler besinnt sich wieder — mit neuen Einsichten über Funktion und Stil der Musik — des „bürgerlichen Konzertliedes", von dem er sich zehn Jahre zuvor losgesagt hatte. Schubert, Brahms und Schönberg sind die großen Vorbilder. Die Zwölfton-Kompositionsweise spielt allerdings nur eine periphere Rolle. In der Anlage der Singstimme verbinden sich tiefer melodischer Ausdruck und deklamatorische Eindringlichkeit. Der gestische Gehalt der Sprache — das fand auch Brecht hervorhebenswert — wird lebendig in Musik umgesetzt. Daraus entspringt das Neue, Eigenwillige dieser Lieder. Hinzu kommt ein differenziert und konzentriert gearbeiteter Klaviersatz, in dem strenge Motivökonomie die Empfindungsvielfalt bindet. Neben diesen motivisch konzipierten Passagen stehen Abschnitte, die mit ihrer akkordisch stützenden Begleitfunktion an die entsprechende Technik in verschiedenen Eislerschen Massen- und Kampfliedern erinnern. Ein anderer Typ wird — in engerer Anlehnung an das klassische Liederbe — durch betont kantabel geführte Melodik und einen aus bestimmten Begleitfiguren entwickelten Klaviersatz geprägt. Eisler ging davon aus, daß sich die Kunst — abhängig vom Wesen der Gesellschaft — in Aussage und Wirkung verändert. Davon leitet er seine Aufgabe ab, klassische Texte nicht in einer historisierenden Blickrichtung zu sehen, sondern im Zusammenhang mit der eigenen Zeit, mit den eigenen Erlebnissen und Erfahrungen. Und so hat sich auch, aus heutiger Sicht betrachtet, der Aussagegehalt der Anakreon- und Hölderlin-Lieder abermals gewandelt.

Sie werden im allgemeineren und damit umfassenderen Sinne als Reaktionen eines von einer antihumanistischen Gesellschaft ausgestoßenen Künstlers verstanden. Die Kampfposition, von der aus die Lieder einst geschrieben worden waren, wird heute weniger empfunden, dafür treten die Reflexionen über das menschliche Leben mehr in den Vordergrund. Das Heimatgedenken verliert seine Zwiespältigkeit und nimmt den Ausdruck stolzer, zufriedener, glücklicher Empfindungen an.

Manfred Grabs